

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 28

Artikel: Helvetia Uebersee
Autor: Glinz, Theo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

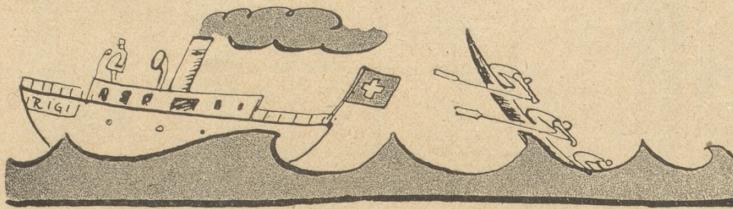
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetia Uebersee

(mit Zeichnungen von Theo Glinz)

(Von einem Auslandschweizer angeregt, tauchte jüngst in der Presse die Frage auf, ob es nun nicht an der Zeit wäre, dass die Schweiz sich überseits ansiedle, indem sie teils durch Kauf und teils durch Schenkung von jenen Grossmächten Kolonien erwerbe, die während des Krieges unsere Freundschaft genossen.)



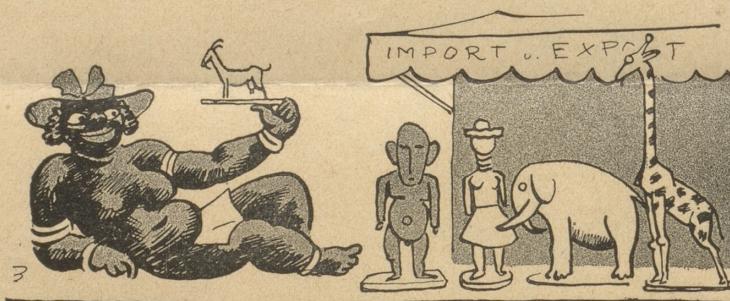
Skeptiker und Pessimisten schauen düster in die Zukunft unseres Landes.

Sisyphus wälzt den Stein und er entrollt. Die rapide wirtschaftliche Abwärtsbewegung ist nach den einen nur im Auswandern aufzuhalten, nach den andern in der seit Jahren vielbesprochenen sozialen Dreigliederung: in ein geistiges, wirtschaftliches und politisches Gebiet. Beispiele: Es wäre der wirtschaftliche Staatshaushalt ohne Geist zu regieren und die Politik würde ihren Ambitionen nachleben, ohne Rücksicht auf die Wirtschaft; auch vom Geiste nicht gehemmt. Nationalökonomien wären sämtlich mit Scheuklappen zu versehen,

Gleichheit seinen Kurs Alpnach-Buchs nimmt, nebst sämtlichen Nauen des Bodensees ausgebaut werden. Für arktische Regionen würde der Seeklub Korschach seinen „Walter“, der „Reuſ“

Lucern seinen „Gusti“, die Graßhopper ihre sämtlichen „Achter“ samt Mannschaft aussenden. Andere würden folgen und die Basler Handelsflotte würde ihre Wimpel Rhein-auf Rhein-ab bis in die Nordsee flattern lassen.

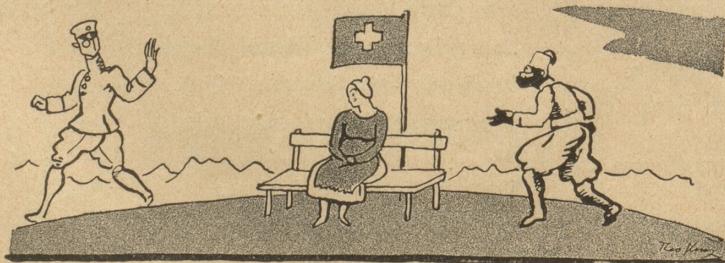
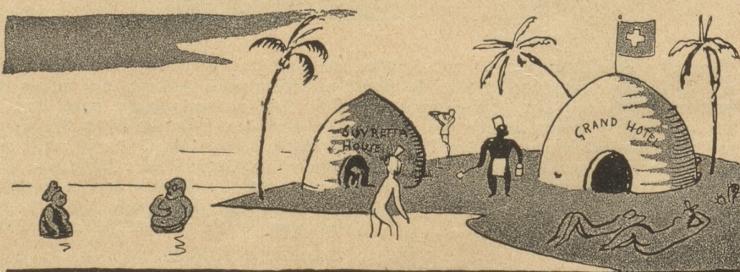
Die Ideal-Kolonie der Engadiner Hoteliers wird Kamerun sein, das allen Voraussetzungen für Rentabilität entspricht. Grübrigung von



auf daß sie fürder nicht mit Denkern und Politikern liebäugeln könnten.

Da nun aber von einem Auswandern des Geistes aus unserm Lande die Rede nicht sein kann, denn — erstens fehlt diese Gehirn- und Seelensubstanz gar vielerorten, und mit dem spärlichen Rest treibt man andernorts einen frommen Kultus *noli me tangere* —, so handelt es sich immer nur um das Sorgenkind Helvetiens, die Wirtschaft. — „Ja, uns're Wirtschaft ist nur klein, und doch will sie verfehn sein!“ (Faust). — Es soll das blaſe Mädchen also in die Fremde. Wir denken uns das schön, siegreich und gut schon in der Theorie. Zum Beispiel uns're Flotte auf dem Ozean! Dazu würden die „Schwalben“ auf dem Zürichsee und etwa die stolze „Rigi“, das alte „Rigeli“, das seit Jahren in ewiger

Kalt- und Warmwasser- und Toiletten-Ullagen. Zelt-System und Kannibalen-Küche A.-G. — An der Elfenbein-Küste würde die Brienzer Schnizerei einen neuen Aufschwung erleben. — Drunten in Portugiesisch-Afrika, am Zambesi-Delta, kennen wir bereits den Cocosstaat des Gengers Gustaph Bovais, des Mannes von großem Stil, der sich aus eigener Energie zum Könige über 40,000 Neger mache. Dort fände die Stickerei-Industrie ein nicht zu unterschätzendes Absatzgebiet für Combinaisons, Sonnenschirme, Zeltdächer und Moskito-voiles. Und die Arbeitslosen? Mit ihnen in den australischen Busch, auf daß sie unserer S. B. B. neue Nehe



legen und ihren überzähligen Beamten Hütten bauen. — Den schweiz. Arbeiterführern wäre eine Insel im roten Meere zu erwerben, damit sie sich nach ihren hizigen Zurnereien auch äußerlich in ihrer Parteifarbe waschen könnten.

Dann wäre noch die Frage zu prüfen, ob nicht eine Rassenverschmelzung in größerem Umfang als

bisher, unser Volk vor seinem Niedergange retten könnte. — Einfältige Frauen und Töchter, als Fackelträgerinnen künftiger Kultur, haben dies bereits in den Tagen der Internierung kriegerischer Stämme eingesehen. Heinrich Heine — und wer

nicht mit ihm? — hätte seine Freude am kräftigen Nachmuchs dieser Liebeszeiten und würde etwa wiederum sagen: „Da kommen die Waisenkinder mit ihren lieben unehelichen Gesichtlein.“

Es lohnt sich auch hierüber nachzudenken!

Pips

Zur Konferenz im Haag

Um Fertümlern vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß mein Lied:

„Ich höre singen im Grünen Hag,
ein' wunnigliche Nachtigall —“

dem Doktor Martinus und keineswegs etwa der Konferenz im Haag gelten soll.

Achtungsvoll! Hans Sachs.

Wer könnte sich derer im Haag freuen?
Sie gingen besser im Frack heuen!

Sie werden sein lustig im Haag leben,
Doch Europa nicht aus der Hag' heben.

Bernunft wird auch nicht im Haag walten,
sie werden sich höchstens die Hag' halten.

Bergeblig werden sie sitzen im Haag,
sie haben viel zu viel Hizzen im Sack.

Stets brüllt denn auch die Haager Meute:
Das Resultat ist mager heute!

Natürlich! Denn die Haager melden,
Dort „säßen“ lauter Magerhelden. G. S.

*

Italienischer Salat

„Der König von Italien ist inkognito
durch Deutschland nach Dänemark
gereist.“ Frankfurter Zeitung.

Vittorio il Piccolino

Nach Kopenhagen reist zum Dänen,
Doch schneidet er dabei Berlino:
Sein Dichten dehnt sich nicht nach —
denen... G. S.

*

Das Urheberrecht vor dem Nationalrat

Der Nationalrat hat in der Unisession bei Beratung des Urheberrechts die Verbesserungen, die der Ständerat geschaffen hatte, wieder in Frage gestellt und ließt durch seinen Entschluß, sofern es dabei bleibt, das dichterische Bühnenwerk der Willkür von Theaterdirektoren und Dilettantenvieren aus.

Der Schriftsteller spricht:

Wir durften ja nicht erwarten,
Ihr würdet uns ganz verstehn.
Doch nun schauten wir Euch in die Karten
und haben nichts Gutes gesehn.

Ihr hattet halt, wie's fast immer
und leider Gottes passiert,
keine Ahnung und keinen Schimmer
vom Kern der Sache kapiert.

Doch alles hat seine Grenzen.
Der Schriftsteller dankt Euch und spricht:
Ihr versteht Euch herrlich aufs Schwänzen,
vom Urheberrecht aber — nichts.

pa

Stoßfeuer

Ich bin ein Mann. Das ist ein tragisch Ding
Bei solcher Hize, wie sie heuer währt.
Bewußter Männerstolz wird plötzlich ganz gering,
So sehr zu anderer Zeit er sich bewährt.
Wär' ich ein Weib! Beim Styx, wie wär' mir leicht!
Der steife Kragen plus Krawatte — fort!
Ein dünnes Kleid, das kaum die Knie erreicht,
Das wär' vermünftiger Herrenmodespott...
Ihr Frauen habt es gut. In diesem Décolleté
Erscheint ihr, frei, bequem und ohne Harm.
Doch quält ihr mich, denn wenn ich nach euch seh'
Wird mir die Hize noch einmal so warm.

Stephan Drö

*



„Ist dieser auch arbeitslos?“
„Ja, seit er geboren ist.“

*

Zürcher Strandbad

Auf einer Seite Männchen,
Auf der andern Weibchen,
Dazwischen eine Wand,
Kabinen und viel Sand,
Strandkörbe und so weiter —
Na, Kinder, das wird heiter!
Seht nur die Männchen, wie sie wüten:
„Wozu die Weibchen denn bestehen,
Warum denn dieser Trennungsstrich? —
Das ist doch einfach lächerlich!
Herunter mit den blöden Brettern:
Wir sind ja Basen all' und Väter!“

Ein Drittes ist da noch dabei,
Das ist die hohe Polizei,
Die wehrt sich gegen die Verernung
Und kämpft für die Geschlechtertrennung —
Ob ausgelacht und ausgespülten,
Sie wankt und weicht vor keinen Griffen.

Die Schlacht ist schwer, das Ringen heiß,
Laut das Gebrüll, es rinnt der Schweiss —
Ein kleiner Junge aber lacht:
„Wißt Ihr nicht, wer die Wand „gemacht“?“

Das ist doch gar nicht kompliziert:
Na, wer den Stadtrat halt regiert.“

Die Wand, die Wand, das ist im Leben
Doch immer, was erhöht das Streben:
Man sündigt meist nur und nach Noten,
Weil Sünde irgendwie verboten.
Dies aber sah wie stets nicht ein
Der hochgeehrte Frau-n-Verein. Omar

Amerikanische Hinrichtungen

(Nach einer Meldung aus New York)

Human ist doch Amerika,
das muß man sagen:
Bracht sich ein armer Schächter da
um Kopf und Kragen,
dann wird ihm vor der Todesnacht
als Letztes schnelle
ein kleines Ständchen dargebracht
in seiner Zelle.

Wo anders in den U. S. A.
gibt's vor der Reise
an tausend Meter Film-Trara
als Henkersspeise.
Und das Bestreben macht sich breit
dem Mord-Apachen
die Fahrt in Höll und Ewigkeit
bequem zu machen.

Mir scheint die Sache gar nicht schlecht:
die Tat ist edel!
Drum, schweizer Rechtler, schnell, zer-
Euch mal den Schädel. [brecht
Ich wüßt ein gutes Mittelchen
— der Schmerz, schon weicht er —:
Courths-Mabler, ein Kapitelchen,
Dann — stirbt sich's leichter... Ri-Ri

*

Richtigstellung

Bei der Abfassung des Art. 16 I das Urheberrecht betreffend ist bedauerlicherweise ein Druckfehler gemacht worden, der überall abgedruckt wurde. Besagter Artikel muß heißen:

Die öffentliche Aufführung eines herausgegebenen Werkes darf gegen Bezahlung einer angemessenen Vergütung an den Inhaber des Aufführungsberechtes jederzeit veranstaltet werden. G. S.

Denk an dein Herz,
Trink Kaffee Hag 42

Denn wo das Herz auf „Hag“ gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie bis zur Ewigkeit.
Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es geht nicht stark, es geht nicht schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgemut
Bis zu dem letzten Stündlein gut.